

Was verdienen Amateure?

Von

Heinz Alexander

„Wenn Sie verdienen: lebenslängliche Disqualifikation.“

(Alte Bonzenweisheit)

Die Absprechung der Amateureigenschaft, die dem französischen Läuferstar *Ladoumègue* zum Lohn für die erhebliche Füllung der Verbandskassen wurde, der drohende Bannfluch einer internationalen Bonzokratie, die einen *Nurmi* in die Wüste der Professionals schicken will, obwohl der Finne durch seine Starts unzählige Vereine vor der Pleite bewahrt hat, haben die Aufmerksamkeit einer sonst nur peripher interessierten Mitwelt zu erregen gewußt.

Darf ein Mensch, der durch seine sportliche Leistung ein zahlungswilliges Publikum zu fesseln vermag, ein Entgelt dafür beziehen, oder muß er zulassen, daß sich andere auf seine Kosten bereichern? Nach gerechten Grundsätzen muß die zweite Frage verneint werden, weil ihre Bejahung den guten Sitten widerspricht. Aber der Sport hat seine eigenen Gesetze.

Das Amateur-Problem besteht, solange Sport getrieben wird, und wird akut bleiben, solange die sportlichen Gesetzgeber — übrigens nur aus egoistischen Interessen — die Fiktion aufrecht erhalten, als ob der Sport der Gralshüter der Moral, und Geldverdienen ein satanisches Laster sei. Das Problem ist ein kleinbürgerlicher Popanz, den man radikal beseitigen sollte. Bei diesen lausigen Zeiten hält es sowieso schwer, im Sport pekuniär „auf den Topp zu kommen“. Diese sportamtliche Als-Ob-Philosophie vom „reinen Amateur“ wirkt heute als künstliches Nebelgebilde, zur Verhüllung des wenig olympischen Treibens der prominenten Sportshelden und -händler.

Welche Sportarten geben Gelegenheit zum Verdienst? — Ausgesprochene Mannschaftssports wie Hockey, Handball oder Rugby, aber auch Golf, Polo, Wasser- und Wintersport bieten kaum einnahmekräftige Möglichkeiten. Das Einkommen beschränkt sich auf die Beschaffung einer Stellung, auf Befreiung von den Mitgliedsbeiträgen und dergleichen. — Sportreisen sind selten und unterliegen der scharfen Aufsicht des Klubschatzmeisters, da bei diesen Sports die Unkosten zu Lasten des reisenden Klubs gehen.

Die Verhältnisse im Fußball sind bekannt. Der Deutsche Fußball-Bund hat den Spesen-Amateur sanktioniert, während die ihm angeschlossenen Vereine längst zum getarnten Professionalismus übergegangen sind. Fußball besitzt die Gunst und die Geldbörse der Massen. 20 000 Besucher, 15 000 Mark Einnahmen sind ortsübliche Ziffern eines Spiels von mehr als nur lokaler Bedeutung. Mit den Kräften seiner Spieler verdient ein Klub sehr hohe Summen, die er natürlich wieder für Klubzwecke verwendet, d. h. auch zur Beruhigung des eigenen Gewissens, das niemals diese Bereicherung ertragen würde, wenn sie nicht gleichzeitig auch der prominenten Elf zugute käme. Seit einem Jahr beziehen die Spieler ein amtliches Gehalt von 7,50 RM für jedes Spiel. Dafür läßt sich aber kein Fußball-Crack seinen Meniscus verletzen. Also bleiben das „Konto X“, in der Bilanz unter „Sonstiges“ enthalten, und die Privatbörsen solventer Gönner in Kraft, die die „gehabten Spesen“ angemessen begleichen und gar von Zeit zu Zeit eine geschickte Dividendenausschüttung vornehmen. So ist schon manche „Kanone“ zu einem Zigarrengeschäft oder einer Bäckerei gekommen. Diese Summen sind unmöglich zu erfassen,